Feminismus im Rahmen Öffentlicher Theologie

Abschlussarbeit des pastoralen Anfangsdienstes im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

von

Mag.a Mira Ungewitter

Wien im August 2020

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 3

2 Ein kurzer Überblick über die konfessionelle Situation in Bezug auf den „Dienst der Frau“ in Österreich 3

2.1 Österreich ist anders 3

2.2 Die „Frauenfrage“ als „heißes Eisen“ der Freikirchen in Österreich (FKÖ) und des Bundes der Baptistengemeinden in Österreich (BBGÖ) 4

2.3 Pastorin der projekt:gemeinde 4

2.4 Zwischenfazit und Ausgangspunkt dieser Reflexionsarbeit 5

3 Öffentliche Theologie 6

3.1 Was ist Öffentliche Theologie? Eine historische Annäherung 6

3.2 Systematische Annäherung 7

3.2.1 Definition 7

3.3 Subjekt der Öffentlichen Theologie 7

3.4 Aufgabe der Öffentlichen Theologie 8

4 Feminismus 11

4.1 Kurze Hinführung zur Relevanz des Feminismus im religiösen Kontext 11

4.2 Definition(en) Feminismus 11

4.3 Feministische Theologie 12

5 Öffentliche Theologie und Feminismus 13

5.1 Die Sorority – Verein zur branchenübergreifenden Vernetzung und Karriereförderung von Frauen* in Österreich 13

5.2 Die Sorority, Feminismus und Öffentliche Theologie. Ein Erfahrungsbericht meines Anfangsdienstes 13

5.3 Beispiel Mythos Jungfräulichkeit 14

6 Vom analogen Sorority-Netzwerktreffen in die Medien 16

7 Schlussbemerkung 17

Quellenverzeichnis 18

Monographien, Aufsätze und Artikel 18

Internetquellen 18

1 Einleitung

Als Pastorin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) an den Bund der Baptistengemeinden in Österreich (BBGÖ) „ausgeliehen“ stand mein Anfangsdienst von Beginn an unter einem besonderen Stern. Neben der Tatsache, dass die kirchliche Landschaft in Österreich „anders“ ist, ist auch meine (projekt-)Gemeinde eine außergewöhnliche Kirche. Daher beleuchtet die vorliegende Arbeit zu Beginn die äußeren Umstände in Österreich, die besondere Situation der Freikirchen und das Profil der projekt:gemeinde.

Da der BBGÖ die Anstellung von Frauen als Pastorinnen den Gemeinden freistellt, diese sich aber offiziell nicht Pastorinnen des Bundes nennen dürfen, hat die sogenannte Frauenfrage meinen Anfangsdienst überschattet und meine feministische Überzeugung vehement bestärkt.

In der Reflexion war es genau diese feministische Überzeugung, kombiniert mit der „Rolle“ als Pastorin, die bei vielen Menschen außerhalb des kirchlichen Spektrums ein gesteigertes Interesse an diversen theologischen Fragestellungen hervorrief.

Retrospektiv eröffneten sich viele Möglichkeiten, öffentlich über den Glauben und diverse theologische Fragestellungen ins Gespräch zu kommen. Unter dem Stichwort „Öffentliche Theologie“, deren Entfaltung den Hauptteil dieser Arbeit bildet, wird der öffentliche Diskurs, der meinen Anfangsdienst mitgeprägt hat, fachlich analysiert.

Nach einer kurzen Einführung in den Oberbegriff Feminismus sowie einer knappen Einordnung feministischer Theologie beleuchtet diese Arbeit darüber hinaus die konkrete Situation einer interreligiösen Podiumsdiskussion im Rahmen einer Mitgliederversammlung, des feministischen Frauennetzwerks Sorority.

Als Ausblick und Bestätigung der anhaltenden Relevanz der Thematik verweist die Arbeit letztlich auf die mediale Berichterstattung. Exemplarisch an den Porträts meiner Person in der Wiener Zeitung und der Wochenzeitung DIE ZEIT wird aufgezeigt, dass „Frauenfragen“ auch in Kirchen keine lästige Randnotiz, sondern Eckpfeiler jesuanischer Nachfolge sind.

2 Ein kurzer Überblick über die konfessionelle Situation in Bezug auf den „Dienst der Frau“ in Österreich

2.1 Österreich ist anders

Als ich in den ersten Monaten meines Anfangsdienstes mit dem Taxi fuhr, fragte mich der Wiener Fahrer, was ich denn beruflich mache. Als ich ihm „Pastorin“ antwortete,

war er erstaunt, dass es eine weibliche Form des „Pastors“ sowohl als Ausdruck als auch als Berufsstand überhaupt gibt.[1]

Dieses Alltagsbeispiel verdeutlicht: Österreich ist anders. Rund 60 Prozent der 8 Millionen Österreicherinnen und Österreicher bekennen sich zum katholischen Glauben. Die Evangelischen Kirchen A. B. und H. B. zählen rund 300 000 Mitglieder.[2] Die Freikirchen in Österreich (FKÖ) erhielten erst 2013 infolge ihres Zusammenschlusses und der damit verbundenen Mitgliederzahl von 20 000 Personen den Status einer gesetzlich anerkannten Kirche.

Da die katholische Kirche grundsätzlich keine Frauen zum Priesteramt zulässt und sämtliche protestantische Kirchen eine Minderheit bilden, sind Frauen in kirchlichen Ämtern hierzulande sowohl in der kirchlichen Landschaft als auch in der öffentlichen Wahrnehmung eine bedauerliche Seltenheit.

Gleichzeitig sorgt dieser Seltenheitsfaktor für ein gesteigertes Interesse an weiblichen Geistlichen in der säkularen Wahrnehmung und im gesamtgesellschaftlichen Diskurs der Gleichberechtigung.

2.2 Die „Frauenfrage“ als „heißes Eisen“ der Freikirchen in Österreich (FKÖ) und des Bundes der Baptistengemeinden in Österreich (BBGÖ)

Bezüglich der Aufgaben von Frauen in den Gemeinden herrschen in den FKÖ unterschiedliche theologische Überzeugungen.[3]

Walter Klimt, der Generalsekretär des BBGÖ und ehemalige Vorsitzender der FKÖ, zählt die Frauenfrage zu den „heißen Eisen“. So ist im BBGÖ die Rolle der Frau als Pastorin stark umstritten.[4] Zurzeit darf eine Gemeinde des BBGÖ zwar eine Frau als Pastorin berufen, diese darf sich aber nur als *Pastorin der jeweiligen Gemeinde* des BBGÖ, aber nicht als *Pastorin des BBGÖ* bezeichnen.

Angeführt wird die Debatte um ein anhaltendes Verbot der Frau im Dienst in erster Linie von den rumänischstämmigen Gemeinden.

Bei der anhaltenden Fragestellung und Diskussion ist man(n) um Respekt bemüht.

2.3 Pastorin der projekt:gemeinde

1995 wurde in der Krummgasse im 3. Wiener Gemeindebezirk die projekt:gemeinde gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören u. a. Andrea Klimt, die mittlerweile

[1] Vgl. UNGEWITTER 2015: 66.
[2] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich#Religionen.
[3] Vgl. BÖCKLE 2017: 11.
[4] Vgl. BÖCKLE 2017: 12.

zur Professorin der Praktischen Theologie an der Theologischen Hochschule Elstal berufen wurde, und Walter Klimt, der Generalsekretär des BBGÖ.

Das 12-köpfige Gründungsteam war von Beginn an international zusammengesetzt. Der Traum „Gemeinde neu zu denken lag in der Luft".

Christ*innen aus Südafrika, die noch unter den Folgen des Apartheidsystems litten, bestärkten das Vorhaben, Frauen von Beginn an in pastoraler *Leiterschaft* zu fördern. Auf eine Rassenapartheid dürfe keine Geschlechterapartheid folgen, hieß es.

Des Weiteren waren Menschen jeglicher sexuellen Orientierung willkommen. Somit hat eine intersektionale Wahrnehmung die Gründung der projekt:gemeinde mitbestimmt.

Heute hat die projekt:gemeinde rund 300 Mitglieder, die sich in drei Teilgemeinden „Leben teilen". Dabei umfasst die spanischsprachige Gruppe rund 20 Personen, die farsisprachige (Iran/Afghanistan) rund 180 Personen und die deutsch- und englischsprachige (USA/Großbritannien) Gruppe rund 120 Personen.

Zwei Gottesdienste mit gemeinsamem Essen und Barbetrieb bestimmen die Sonntage. Jeden ersten Sonntag im Monat gibt es einen gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst mit Übersetzung. Die Aufgabenverteilung versucht auf ein ausgeglichenes Geschlechter- und Nationenverhältnis abzuzielen.

Im Dezember 2015 durfte ich als ordinierte Pastorin die Nachfolge von Andrea Klimt im Pastoralteam der projekt:gemeinde antreten. Bereichert und ergänzt wird die Arbeit des Pastoralteams und der ehrenamtlichen Helfer*innen durch zahlreiche internationale Praktikant*innen und Teilnehmer*innen des project:vienna.[5]

2.4 Zwischenfazit und Ausgangspunkt dieser Reflexionsarbeit

Mein Anfangsdienst als Pastorin in Österreich war somit von Beginn an stark mit der Auseinandersetzung der „Rolle der Frau" verbunden.

Die traditionell katholische Wahrnehmung der Öffentlichkeit begegnete mir vermehrt mit Erstaunen, Teile des BBGÖ mit vehementer Ablehnung und die eigene Gemeinde als empowernde Kraft im Rücken.

Zeitgleich kam ich über ein Nachbarschaftsprojekt zu Beginn meines Dienstes mit dem feministischen branchenübergreifenden Frauenkarriere-Netzwerk Sorority in Kontakt.

Die innerkirchlichen Debatten, meine progressive Gemeinde und die solidarische Ermutigung der Sorority haben meine feministischen Überzeugungen in dieser Zeit als

[5] Project:vienna (https://www.projectvienna.at/) ist ein einjähriges Bibelschulprogramm, basierend auf Gemeindearbeit, theologischer Bildung und individuellen Interessen.

Frau, Theologin und Pastorin weiter bestärkt. Parallel nahm ich beim Austausch und der Diskussion innerhalb des Sorority-Netzwerkes ein gesteigertes Interesse an theologischen und interreligiösen Fragestellungen wahr. Retrospektiv würde ich diesen Diskurs als feministischen Beitrag im Rahmen Öffentlicher Theologie beschreiben. Was dies bedeutet, möchte ich in den folgenden Kapiteln erläutern.

3 Öffentliche Theologie

3.1 Was ist Öffentliche Theologie? Eine historische Annäherung

Der Begriff *puplic theology* wurde erstmals von dem lutherischen Chicagoer Kirchenhistoriker Martin E. Marty in die Debatte um die amerikanische *Civil Religion* eingeführt.[6]

Die deutsche Debatte über den Begriff *Öffentliche Theologie* verlief zwar zeitlich parallel zur US-amerikanischen Debatte, setzte aber andere Schwerpunkte. Ausgangspunkt und Hauptunterschied in der deutschen Diskussion waren die Kritik und die Auseinandersetzung mit der Neuen Politischen Theologie[7], wobei sich Politische und Öffentliche Theologie thematisch durchaus ähnlich sind. „Beiden geht es um die politische Bedeutung religiöser Inhalte."[8]

Zielt die Politische Theologie in erster Linie auf die „prinzipielle Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse"[9] ab, erweitert der Begriff Öffentliche Theologie die reine Kritik um die öffentliche Relevanz von Theologie im Allgemeinen.[10] So schreibt Jürgen MOLTMANN, lange selber ein Vertreter der Politischen Theologie, 1997 über die öffentliche Theologie:

> Christliche Theologie ist um ihres Gegenstandes willen *theologia publica*. Sie mischt sich in die öffentlichen Angelegenheiten der Gesellschaften ein. Sie *bedenkt* das „Gemeinwohl" im Licht der Reich-Gottes-Hoffnung Christi. Sie wird politisch im Namen der Armen und Aufgeschlossenen einer Gesellschaft. Die Erinnerung an den gekreuzigten Christus macht sie kritisch gegenüber politischen Religionen und Götzendiensten. Sie reflektiert kritisch und apologetisch die religiösen und *moralischen* Werte der Gesellschaften, in denen sie existiert.[11]

[6] Vgl. HÖHNE 2015: 15.
[7] Vgl. HÖHNE 2015: 27.
[8] HÖHNE 2015: 27.
[9] VÖGELE 1994: 424.
[10] Vgl. HÖHNE 2015: 30.
[11] MOLTMANN 1997: 11.

3.2 Systematische Annäherung

3.2.1 Definition

Viele Versuche wurden unternommen, den Begriff *Öffentliche Theologie* zu definieren. Dabei sind viele ähnliche, aber auch unterschiedliche Definitionen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen entstanden.

Höhne fasst zusammen: „Eine interkontextuell einheitliche, autoritative und für die Arbeit Öffentlicher Theologie normative Definition existiert nicht.“[12]

Sie ist auch nicht das Ziel. Dennoch gilt es eine vorläufige Arbeitsdefinition zu benennen. Diese Reflexionsarbeit orientiert sich an der im deutschsprachigen Raum am stärksten verbreiteten Definition VÖGELES:

> Öffentliche Theologie ist die Reflexion des Wirkens und der Wirkungen des Christentums in die Öffentlichkeiten der Gesellschaft hinein; das schließt ein sowohl die Kritik und die konstruktive Mitwirkung an allen Bemühungen der Kirchen, der Christen und Christinnen, dem eigenen Öffentlichkeitsauftrag gerecht zu werden, als auch die orientierend-dialogische Partizipation an öffentlichen Debatten, die unter Bürgern und Bürgerinnen über Identitäten, Ziele, Aufgaben und Krisen dieser Gesellschaften geführt werden.[13]

Weiterführen und ergänzen lässt sich diese Definition vom Katalog der Leitlinien zur Öffentlichen Theologie von Bedford-Strohm. Sie bezieht sich auf die partikulare christliche Tradition als ihre Quelle. Sie ist bemüht um öffentliche Verständlichkeit und Zweisprachigkeit.[14] Sie nimmt am interdisziplinären Dialog teil, um sachgemäß reden zu können. Innerhalb der Strömungen in der Gesellschaft verhält sie sich kritisch-konstruktiv und versteht sich im globalen Kontext.[15]

Zusammenfassend lässt sich mit der Homepage der Universität Bamberg konstatieren: „Ganz grundsätzlich lässt sich unter Öffentlicher Theologie die Reflexion der öffentlichen Bedeutung christlicher Orientierungen in gegenwärtigen Gesellschaften verstehen.“[16]

3.3 Subjekt der Öffentlichen Theologie

Es stellt sich nach der Präzisierung des Begriffs nun die Frage: Wer treibt Öffentliche Theologie? Drei mögliche Antworten sind gegeben worden: die Kirche, die Theologie und einzelne Christen.[17]

Auch bei der Frage des Subjektes werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Fokussieren sich Caddy und Tracy beispielsweise auf akademische Theolog*innen,

---

[12] HÖHNE 2015: 35.
[13] VÖGELE 1994: 421 f.
[14] Vgl. HÖHNE 2015: 36.
[15] Vgl. ebd.
[16] https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.
[17] Vgl. HÖHNE 2015: 38.

kommen für Benne und Thiemann jeder einzelne Christ und jede einzelne Christin in den Blick.[18]

Ist jede*r einzelne Christ*in Subjekt Öffentlicher Theologie, beginnt sein*ihr öffentlich-theologisches Agieren mit seinem*ihrem bürgerlichen Engagement und vertieft sich mit der Übernahme eines öffentlichen Amtes.[19]

Beispielsweise lässt sich dann auch Abraham Lincoln als öffentlicher Theologe interpretieren.[20]

Benennt man jede*n einzelne*n Christ*in oder Theolog*in als Subjekt Öffentlicher Theologie, schließt sich die Frage nach dem Standpunkt zum Verhältnis des Christentums an.

„Thiemann hat hier betont, dass Public Theology ‚from the standpoint of faith' beginnt. Damit ist der Glaube die Voraussetzung dafür, Öffentliche Theologie treiben zu können."[21]

Bedford-Strohm sieht vor allem die Kirche als Subjekt einer öffentlichen Theologie.[22]

3.4 Aufgabe der Öffentlichen Theologie

Zu den Aufgaben der Öffentlichen Theologie gehört zum einen eine sachgerechte Interpretation der eigenen Tradition auf ihre öffentliche Bedeutung hin.[23] Hierzu gehört die Auslegung biblischer Texte, theologischer Schriften, traditioneller Texte oder etwas in katholischer Tradition, Enzykliken.[24] Getragen wird diese öffentliche Interpretation von der Grundüberzeugung, dass diese Texte heute noch eine relevante Orientierung und Deutung für die Gesellschaft anbieten können.[25]

Gleichzeitig nimmt die hermeneutische Aufgabe Bezug auf die Gesellschaft.[26] So ist beispielsweise die Goldene Regel, das Doppelgebot der Liebe oder das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg relevant für die gegenwärtigen Fragen nach sozialer Gerechtigkeit.[27]

Zur Öffentlichen Theologie gehört auch der Blick auf die gegenwärtigen Kommunikationskulturen: „Wie werden christliche Orientierungen hier relevant? Wie können sie

[18] Vgl. Höhne 2015: 38.
[19] Vgl. ebd.
[20] Vgl. Höhne 2015: 39.
[21] Höhne 2015: 39.
[22] Vgl. Höhne 2015: 39.
[23] Vgl. Höhne 2015: 39.
[24] Vgl. ebd.
[25] Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.
[26] Vgl. Höhne 2015: 39.
[27] Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.

öffentlich werden? Wie können sie verständlich werden in einem multireligiösen Kontext?“[28]

So eröffnen sich in der praktischen Aufgabe der Öffentlichen Theologie drei Dimensionen öffentlicher Rede, und zwar: die affektive (1), die ethische (2) und die kognitive (3) Dimension menschlichen Zusammenlebens.[29]

Die affektive Dimension des Zusammenlebens ist angesprochen, bei der ein Mentalitätswandel gefordert wird. Zugrunde liegt hier die empfundene Verbundenheit des Miteinanders. Es geht um Loyalität gegenüber dem Gemeinsamen und um die Bereitschaft und Motivation öffentlichen Engagements.[30]

Die ethische Dimension ist angesprochen, wo es um die Veränderung von ethischen, moralischen und rechtlichen Verhaltensregeln für die Gesellschaft geht. Hierbei will die Öffentliche Theologie in der Praxis Orientierung geben und in ethischen Konflikten Lösungen finden helfen.[31]

Die kognitive Dimension ist angesprochen, wo es um die konzeptionellen Voraussetzungen gelungenen Zusammenlebens geht. Dabei geht es ihr darum, den gesellschaftlichen Grundkonsens zu stärken und damit Diskurs und Zusammenleben zu ermöglichen.[32]

Somit lässt sich zusammenfassend sagen:

> Öffentliche Theologie ist ein wirklichkeits- und traditionshermeneutisches Unterfangen, das auf Veränderung von Denken, Fühlen, Handeln und Strukturen zielt und dabei am gesellschaftlichen Leben nicht nur teilnehmen, sondern auch die Bedingungen dafür mitgestalten will.[33]

Gleichzeitig ist Öffentliche Theologie keine weitere theologische Disziplin, sondern sie betont vielmehr die öffentliche Relevanz sämtlicher theologischer Arbeit, der Systematischen und der Praktischen Theologie sowie der Kirchengeschichte und der exegetischen Fächer.[34]

Durch ihren Öffentlichkeitsbezugs ist sie in besonderer Weise auf die interdisziplinäre Arbeit angewiesen. Sie setzt programmatische Impulse, ist aber *keine* Staatstheologie oder Politische Theologie. Denn die christlichen Grundorientierungen sollen nicht nur auf Fragen der Gesetzgebung oder des staatlichen Handelns bezogen werden, sondern allgemeiner auf das, was in der Gesellschaft und ihren Öffentlichkeiten relevant wird.[35] Denn öffentlich ist nicht nur das Handeln des Staates. Öffentlich ist jedes Engagement

[28] https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.
[29] Vgl. HÖHNE 2015: 39.
[30] Vgl. HÖHNE 2015: 39 f.
[31] Vgl. HÖHNE 2015: 40.
[32] Vgl. ebd.
[33] HÖHNE 2015: 40.
[34] Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.
[35] Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.

in der Gesellschaft – von der Nachbarschaftshilfe über die Nahrungsmittelausgabe bis hin zur Teilnahme an Debatten über ethische Fragen.[36]

Abschließend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen: Öffentliche Theologie ist immer redende und hörende Theologie. Sie ist selbst Teil des Prozesses und zielt nicht darauf ab, „ihre Orientierungsangebote als der Weisheit letzter Schluss zu behaupten oder gar zu sanktionieren".[37] Vielmehr sollen diese Orientierungen verständlich und damit kritisierbar gemacht werden, sie sollen in den Diskurs gebracht werden, in dem sie überzeugen, aber auch revidiert werden können.[38]

[36] Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.
[37] https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.
[38] Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/.

4 Feminismus

4.1 Kurze Hinführung zur Relevanz des Feminismus im religiösen Kontext

Nicht zuletzt durch die #metoo-Debatte[39] 2017 hat der moderne Feminismus erneut eine verstärkte und vor allem globale gesamtgesellschaftliche Diskussion ausgelöst.

Sogenannte Frauenfragen im Christentum sowie in allen Religionen werden durch die zunehmende Digitalisierung ebenfalls zahlreich thematisiert. Filme wie „Female Pleasure“ oder Serien wie „Unorthodox“ befassen sich mit der Unterdrückung von Frauen in und durch patriarchale Religionssysteme und gehören regelmäßig zu den Top-Ten-Listen der Streaming-Plattform Netflix.

Auch die Kölner Komikerin Carolin Kebekus kritisiert zur besten Sendezeit in der ARD regelmäßig den Umgang der (katholischen) Kirche mit Frauen[40] und unterstützt mit ihrem polemischen, aber theologisch versierten Kritik-Song „Alle Girls, Mamas und Mädchen“[41] die katholische Frauenbewegung Maria 2.0[42].

Die Frage von Frauenrechten auch in Kirchen ist bei weitem keine Randerscheinung, sondern für viele Menschen ein Frage christlicher Glaubwürdigkeit.

4.2 Definition(en) Feminismus

Da die Online-Enzyklopädie Wikipedia weiten Teilen der Gesellschaft zur Informations-Recherche dient und somit einen thematischen Diskurs zumindest mitgestaltet, sei die Definition des Artikels vorangestellt:

> Feminismus (abgeleitet von lateinisch *femina* ‚Frau‘ und *-ismus* über französisch *féminisme*) ist ein Oberbegriff für gesellschaftliche, politische und akademische Strömungen und soziale Bewegungen, die, basierend auf kritischen Analysen von Geschlechterordnungen, für Gleichberechtigung, Menschenwürde und Selbstbestimmung aller Menschen jeglichen Geschlechts sowie gegen Sexismus eintreten und diese Ziele durch entsprechende Maßnahmen umzusetzen versuchen. Daneben verweist *Feminismus* auf politische Theorien, die – über einzelne Anliegen hinaus – die Gesamtheit gesellschaftlicher Verhältnisse, einen grundlegenden Wandel der sozialen und symbolischen Ordnung und der Geschlechterverhältnisse im Blick haben. Gleichzeitig erlauben sie Deutungen und Argumente zur Gesellschaftskritik.[43]

Ergänzend sei auf den Artikel ‚Feminismus‘ aus dem „Wörterbuch der Feministischen Theologie“ verwiesen.

---

[39] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/MeToo.
[40] „Die Karrierechancen von Frauen in der katholischen Kirche: beim Pfarrfest einen Kuchen backen.“ https://www.ardmediathek.de/daserste/video/die-carolin-kebekus-show/die-carolin-kebekus-show-vom-9-juli-2020/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RlLmRlL2RpZS1jYXJvbGluL-WtlYmVrdXMtc2hvdy9mOWJmNmFiNy05YzFlLTQ0OGMtODUzOC1lYTljYzk5YTdkMDA/.
[41] https://www.youtube.com/watch?v=wXV7oiM566I.
[42] https://www.mariazweipunktnull.de/.
[43] https://de.wikipedia.org/wiki/Feminismus.

Zusammenfassend bezeichnet der Begriff *Feminismus* alle Bestrebungen von Frauen um Anerkennung, Selbstbestimmung, Partizipation und soziale Gerechtigkeit.[44] Gleichzeitig ist der Feminismus eine sowohl weltanschauliche als auch wissenschaftliche Gesellschaftstheorie der Moderne, die die soziale Bewegung der Frauen angeleitet und getragen hat, mit der Perspektive, dass die kulturell hergestellte Geschlechterdifferenz überwunden und Freiheit und Gleichheit von Frauen gewahrt beziehungsweise hergestellt werden muss.[45] Dabei geht es nicht um eine Umkehrung von Herrschaftssystemen, sondern um deren Abschaffung. Oder um es mit den Worten der ersten österreichischen Bundesministerin für Frauenfragen, Johanna Dohnal, zu pointieren:

> Ich denke, es ist Zeit, daran zu erinnern: Die Vision des Feminismus ist nicht eine "weibliche Zukunft". Es ist eine menschliche Zukunft. Ohne Rollenzwänge, ohne Macht- und Gewaltverhältnisse, ohne Männerbündelei und Weiblichkeitswahn.[46]

4.3 Feministische Theologie

Feministische Theologie ist ursprünglich eine Theologie von feministisch orientierten Frauen, die das Patriarchat in Gesellschaft, Kirche und Zusammenleben erkennen, benennen, kritisieren und überwinden wollen.[47] Im Zentrum des Interesses stehen hierbei Frauen; sowohl Glaubens- und Lebenserfahrungen von Unterdrückung, Verschwiegenwerden und Marginalisierung als auch von Befreiung und gelungener Menschwerdung kommen in ihr theologisch zur Geltung[48]: „Feministische Theologie ist eine kontextuelle Theologie, die mit der Historizität von Lebenssituationen und der Begrenztheit von theologischen Aussagen rechnet.“[49]

Dabei ist die feministische Theologie Teil und Reflexion einer Bewegung von Frauen, die über die rechtliche, soziale und religiöse Gleichstellung hinaus auch eine Veränderung patriarchaler Strukturen und des androzentrischen Denkens anstreben.[50] Somit ist Feministische Theologie eine frauenbefreiende Theologie.[51]

> Im 21. Jahrhundert präsentiert sich die Feministische Theologie als „Inter-Diskurs“, weil sie „interdisziplinär, interkonfessionell, international, interkulturell und interreligiös“ ausgerichtet ist.[52]

---

[44] Vgl. GERHARD 2002: 138.
[45] Vgl. ebd.
[46] http://johanna-dohnal.at/zitate.
[47] Vgl. HALKES/MEYER-WILMES 1991: 102.
[48] Vgl. ebd.
[49] HALKES/MEYER-WILMES 1991: 102.
[50] Vgl. HALKES/MEYER-WILMES 1991: 102.
[51] Vgl. HALKES/MEYER-WILMES 1991: 102.
[52] MEYER-WILMES 2002: 150, zitiert nach Pemsel-Maier 2017.

5 Öffentliche Theologie und Feminismus

Nach der fachlichen Einordnung der Begriffe *Öffentliche Theologie* und *Feminismus*, erweitert auch durch die Zielsetzung Feministischer Theologie, möchte ich nun den Bogen zu meiner praktischen Erfahrung im Rahmen der Sorority und der daraus entstandenen medialen Aufmerksamkeit spannen.

Exemplarisch wird hier die Mitgliederversammlung zum Thema „Mythos Jungfräulichkeit“ im Januar 2020 skizziert. Um diesen reinen Erfahrungsbericht zu stützen, verweise ich darüber hinaus auf die Zeitungsartikel der Wiener Zeitung und der Wochenzeitung DIE ZEIT, um die Relevanz von Feminismus im Rahmen der Öffentlichen Theologie zu untermauern.

5.1 Die Sorority – Verein zur branchenübergreifenden Vernetzung und Karriereförderung von Frauen* in Österreich

> Die Sorority versteht sich als unabhängiges, solidarisches Netzwerk, zugänglich für jede*[,] unabhängig von Alter, Herkunft, Branche, Bildung, politischer Position.
>
> Wir schaffen analoge und digitale Räume für Frauen*, um uns gegenseitig zu stärken und zu unterstützen, Erfahrungen und Informationen rund um Berufs- und Arbeitsmarktthemen auszutauschen und voneinander zu lernen.
>
> In unterschiedlichen Formaten bieten wir unseren Mitgliedern die Möglichkeit für Wissenstransfer, Reflexion, Weiterbildung und die Entwicklung von Skills. Außerdem schaffen wir eine Plattform für öffentlich[e] Diskurse rund um Gleichberechtigung, Feminismus und Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Wir sind laut, geben Impulse und positionieren uns [...] überparteilich zu frauen- und gesellschaftspolitischen Themen. Die Sorority ist vielstimmig und divers, der Verein hat kein dogmatisches Verständnis von Feminismus oder Karriere, sondern ermutigt jede Frau*, diese Begriffe für sich selbst zu definieren.[53]

5.2 Die Sorority, Feminismus und Öffentliche Theologie. Ein Erfahrungsbericht meines Anfangsdienstes

Mein Kontakt zur Sorority entstand durch die Mitarbeit im Team der Requisite. Der ehemalige Requisitenraum einer Filmfirma ist zeitgleich Veranstaltungsort und Pop-up-Bar, geführt als Non-profit-Nachbarschaftsprojekt in der Krummgasse.[54] Auch wenn es personelle Überschneidungen mit dem Team der projekt:gemeinde gibt, ist die Requisite kein kirchliches Projekt.

Seit rund 7 Jahren finden auch die analogen offenen und geschlossenen Mitgliederversammlungen der Sorority monatlich in der Requisite statt.

[53] https://sorority.at/netzwerk/.
[54] Die Krummgasse ist der erste Gemeindestandort der projekt:gemeinde.

Zu meinen Aufgaben in der ehrenamtlichen Mitarbeit der Requisite gehören unter anderem die Getränkelogistik und der Bardienst, so auch häufig bei den Vernetzungstreffen der Sorority.

In entspannter Atmosphäre werden die Mitglieder durch das Vorstandsteam begrüßt. Es wird auf spezifische Veranstaltungen hingewiesen, zum Beispiel „Motherboard“, das Karriere und Mutterschaft thematisiert. Bei einigen Treffen folgt dann ein thematischer Schwerpunkt, der sich mit diversen feministischen Themen befasst, wie im folgenden Beispiel „Mythos Jungfräulichkeit“.

Im Fokus steht aber das Netzwerken. Alle anwesenden Frauen stellen sich im Hauptteil kurz vor und können im Anschluss miteinander ins Gespräch kommen. Im Vordergrund stehen dabei die solidarische Vernetzung und das gegenseitige Empowern.

5.3 Beispiel Mythos Jungfräulichkeit

Im Januar diesen Jahres fand die erste Mitgliederversammlung 2020 mit rund 60 Teilnehmerinnen statt. Der thematische Schwerpunkt vor der eigentlichen Vernetzungsrunde lautete „Mythos Jungfräulichkeit“. Die Diskussion wurde mit Hilfe der „Fishbowl-Methode“ geführt.

Begonnen wurde das Gespräch mit der Sexualpädagogin Conny Lindner und der Sorority Sister[55] Noori Soliman. Noori Soliman berichtete von ihren Erfahrungen, wie es ist, in einem muslimischen Umfeld aufzuwachsen, in dem „Jungfräulichkeit bis zur Ehe“ als höchstes Gut gilt.

Im Rahmen der Fischbowl-Methode ist es den Zuhörer*innen der Gruppe möglich, in die Diskussion aktiv mit einzusteigen. Nach meiner Vorstellung als Pastorin und Theologin konnte ich ebenfalls Erfahrungswerte aus meiner freikirchlichen Sozialisation benennen.

Da diese Gesprächsrunden als „Safe Space“ gelten, werde ich an dieser Stelle keine internen und privaten Informationen aus der Konversation offenlegen. Festhalten kann ich aber die erstaunlichen Parallelen zur (evangelikal-)christlichen *Purity Culture*. Hörend und redend konnten wir so vor 60 Zuhörerinnen einen interreligiösen Dialog führen, der die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen im Jahre 2020 thematisierte.

Das Gespräch dehnte sich über das Thema Sexualität und Reinheit auch auf das Thema Menstruation aus. Durch eine historisch-kritische Einordnung alttestamentlicher Texte vor dem Hintergrund der Hygienesituation und der Rolle der Frau in der Antike gelang es mir, eine neue Perspektive aufzuzeigen.

[55] „Sister“ ist die solidarische Bezeichnung der Mitglieder.

Sorority-Mitgliederversammlung im Januar 2020
Foto: Julia Geiter

Darüber hinaus konnte ich den revolutionären Umgang Jesu mit den „Unreinen“ aufzeigen. Durch das interdisziplinäre Gespräch mit der Sexualpädagogin Conny Lindner konnte ich selber neue Erkenntnisse über die weibliche Anatomie gewinnen.

Sowohl die Öffentliche Theologie und der Feminismus als auch die Feministische Theologie haben den Anspruch, positiv und befreiend den gesellschaftlichen Diskurs mitzubestimmen. Gerade in diesem Synergieeffekt verdeutlicht sich meines Erachtens die Bedeutung der Öffentlichen Theologie, wie sie im vorangegangenen Kapitel skizziert worden ist. Sie mischt sich in öffentliche Angelegenheiten der Gesellschaft ein, im Licht der Reich-Gottes-Hoffnung eines revolutionären Jesus Christus. Sie lernt, hört und redet im interdisziplinären und interreligiösen Dialog. Sie bezieht sich auf biblische Texte und christliche Traditionen in der Überzeugung, dass ihre Relevanz auch heute noch der Orientierung dient. Sie benutzt eine verständliche Sprache.

Da ich selber als Subjekt fungiere, identifiziere ich mich in diesem Fall als Christin, kommend vom „point of faith“, verstärkt durch die Wahrnehmung des öffentlichen Amtes der Pastorin. Im Dialog setzte ich mich dabei für die affektive Dimension des Zusammenlebens ein – ein Mentalitätswechsel, der mit der feministischen Überzeugung dahingehend übereinstimmt, dass die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen sowie allen Menschen nicht durch patriarchale Religionssysteme unterdrückt werden darf.

6 Vom analogen Sorority-Netzwerktreffen in die Medien

Dass sich diese Form der Öffentlichen Theologie, kombiniert mit feministischer Überzeugung und Auslegung, nicht nur im analogen Austausch, sondern auch im breiten medialen Spektrum regen Interesses erfreut, sei exemplarisch an den beiden Auszügen aus der Wiener Zeitung und der Wochenzeitung DIE ZEIT dargestellt.

Angemerkt sei an dieser Stelle, dass ich Judith Mathe, Journalistin der Wiener Zeitung, bei meinem ersten Sorority-Netzwerktreffen kennengelernt habe. In ihrer interreligiösen Porträtreihe durfte ich das christlich-feministische Gespräch führen, das im Folgenden auszugsweise wiedergegeben ist:

> Sie [gemeint ist die Verfasserin, M. U.] begreift sich nicht nur als Theologin und Pastorin, sondern auch als Feministin. Ist das möglich? Kann eine Geistliche von der Gleichberechtigung der Geschlechter überzeugt sein? Und wie kann eine Feministin umgekehrt glauben, was in der Bibel steht? Im Alten Testament etwa entsteht Eva aus der Rippe Adams. Im Neuen Testament wird Maria als Jungfrau mit Jesus schwanger. Ungewitter relativiert: "Die Bibel ist in einem patriarchalen Kontext entstanden. Viele Stellen sind für ihre Zeit revolutionär, wenn man sie nur versteht."
>
> [...]
>
> Auf die Schöpfungsgeschichte berufen sich Sexisten ebenso gerne: Gott schuf Adam und hauchte ihm Leben ein. Dann entnahm er ihm eine Rippe und schuf daraus Eva, damit Adam eine Gehilfin habe. "Das heißt aber nicht, dass Eva die Putzfrau Adams ist", sagt Ungewitter. Das Wort "Gehilfin" mag in der Übersetzung untertänig wirken, drücke im Originaltext aber keinerlei Machtgefälle aus. Auch die Geschichte mit der Rippe kann Ungewitter entkräften. Sie sieht Adam als Einheit von Mann und Frau, denn Adam bedeute nichts weiter als "Mensch". Männlich wurde er erst durch die Existenz Evas - davor machte es schließlich gar keinen Sinn, in Geschlechter zu unterscheiden.[56]

Mit diesem Artikel setzte ein medialer Schneeballeffekt ein. Zahlreiche Interviews in diversen Medienformaten folgten. Das Porträt in der Wochenzeitung DIE ZEIT, das ebenfalls in Auszügen wiedergegeben ist, führte dann zu einer vermehrten Anfrage diverser Verlage.

> Dort [gemeint ist die Requisite] trifft sich öfters auch das Frauennetzwerk Sorority. Mira Ungewitter ist Mitglied des Vereins, der sich zwar feministisch positioniert, aber den Fokus mehr auf pragmatische Karrieremotoren denn auf ideologisches Klein-Klein legt. "Klar, ich bin Feministin", sagt Ungewitter, "und ich bin Theologin." Statt grundsätzlicher Religionskritik betreibt sie eher feministische Spurensuche in der Bibel. "Es war von vornherein gewollt und Fakt, dass Frauen leitende Positionen in Kirchen bezogen haben", ist sie etwa überzeugt.
>
> Sie spricht von der Rolle der Frauen an Jesu Grab, von der Apostelin Junia, die erst später als Mann interpretiert worden sei, von weiblichen Prophetinnen und von den patriarchalen Strukturen, die Jesus in seinem Umgang mit Frauen aufgebrochen habe. Sie müsse zwar nicht jeden Sonntag eine feministische Predigt halten, sagt Ungewitter. "Aber wenn ich einen Zugang im Bibeltext dazu finde, versuche ich das auch darzustellen."[57]

---

[56] KHORSAND, Solmaz/MATHE, Julia: Göttliche Autoritätin, in Wiener Zeitung, 25.12.2016, online verfügbar unter https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien/863905-Goettliche-Autoritaetin.html.

[57] INNERHOFER, Judith E.: Mit Jesus in der Pop-up-Bar, in DIE ZEIT, 12. April 2017, online verfügbar unter https://www.zeit.de/2017/16/jugend-religion-wien-baptisten-gegenwart.

2019 erschien mein Buch „Roadtrip mit Gott“[58] als Spitzentitel bei Herder.

7 Schlussbemerkung

Ich danke an dieser Stelle besonders all den „schönen Menschen“ der *projekt:gemeinde* für den aufregendsten und schönsten Anfangsdienst, den ich mir nur hätte vorstellen können. Ich danke im Besonderen Andrea Klimt und Walter Klimt für ihre mutiges Vorangehen und Empowern. Ebenfalls danke ich allen Sisters der Sorority, ohne die ich ebenfalls nicht dort wäre, wo ich jetzt bin.

[58] https://www.herder.de/religion-spiritualitaet-shop/roadtrip-mit-gott-gebundene-ausgabe/c-38/p-16309/.

Quellenverzeichnis

Monographien, Aufsätze und Artikel

BÖCKLE, Claudia: Dienst der Frau. Eine empirisch-theologische Untersuchung zur Lehr- und Leitungsaufgaben von Frauen in den „Freikirchen in Österreich“ (FKÖ), Bonn 2017.

GERHARD, Ute: Art. Feminismus, in: Elisabeth Gössmann, Helga Kuhlmann, Elisabeth Moltmann-Wendel, Ina Praetorius, Luise Schottroff, Helen Schüngel-Straumann, Doris Strahm, Agnes Wuckelt (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh ²2002.

HALKES, Catharina J. M./MEYER-WILMES, Hedwig: Art. Feministische Theologie, in: Elisabeth Gössmann, Elisabeth Moltmann-Wendel, Herlinde Pissarek-Hudelist, Ina Praetorius, Luise Schottroff, Helen Schüngel-Straumann (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 1991.

HÖHNE, Florian: Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen, Leipzig 2015.

INNERHOFER, Judith E.: Mit Jesus in der Pop-up-Bar, in DIE ZEIT, 12. April 2017, online verfügbar unter https://www.zeit.de/2017/16/jugend-religion-wien-baptisten-gegenwart

KHORSAND, Solmaz/Mathe, Julia: Göttliche Autoritätin, in Wiener Zeitung, 25.12.2016, online verfügbar unter https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien/863905-Goettliche-Autoritaetin.html

MEYER-WILMES, Hedwig, Art. Programm Feministischer Theologie(n), in: Wörterbuch der Feministischen Theologie (2002), 147-150.

MOLTMANN, Jürgen: Gott im Projekt der modernen Welt. Beiträge zur öffentlichen Relevanz der Theologie, Gütersloh 1997.

PEMSEL-MAIER, Sabine: Art. Feministische Theologie, in: https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/feministische-theologie/ch/12a0e52d7e7ebdc2850c03429ec1d170/

UNGEWITTER, Mira: Predigen in einer Evangelisch-freikirchlichen Gemeinde, in: Predigen in stürmischer Zeit, Reinhard Schmidt-Rost, Karsten Matthis (Hg.), Predigen in stürmischer Zeit. Begleittagung zum 16. Predigtpreis 2015. Bonn 2015.

VÖGELE, Wolfgang: Zivilreligion in der Bundesrepublik Deutschland (Öffentliche Theologie, 5), Gütersloh 1994.

Internetquellen

http://johanna-dohnal.at/zitate, verfügbar am 11.08.2020

https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich#Religionen, verfügbar am 11.08.2020

https://de.wikipedia.org/wiki/Feminismus

https://de.wikipedia.org/wiki/MeToo, verfügbar am 10.08.2020.

https://www.projectvienna.at/

https://sorority.at/netzwerk/, verfügbar am 11.08.2020

https://www.ardmediathek.de/daserste/video/die-carolin-kebekus-show/die-carolin-kebekus-show-vom-9-juli-2020/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RlLmRlL2RpZS1jYXJvbGluLWtlYmVrdXMtc2hvdy9mOWJmNmFiNy05YzFlLTQ0OGMtODUzOC1lYTljYzk5YTdkMDA/, verfügbar am 11.08.2020

https://www.herder.de/religion-spiritualitaet-shop/roadtrip-mit-gott-gebundene-ausgabe/c-38/p-16309/

https://www.mariazweipunktnull.de/, verfügbar am 11.08.2020

https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/https://www.uni-bamberg.de/fs-oet/was-ist-oeffentliche-theologie/, verfügbar am 10.08.2020.

https://www.youtube.com/watch?v=wXV7oiM566I, verfügbar am 11.08.2020